

Feldpostbrief Otto Lilienthals
an Frau Caroline Lilienthal
(8 Seiten handschriftlich in Kurrentschrift)
Transkription (Original: Deutsches Museum München
Sammlung Kopfermann)

Groslay, d. 20ten Jan 1871

Liebe Mama

Heute muß ich vielmals um Entschuldigung bitten, daß ich über zu wenig Briefe Eurerseits klagte, ich bin jetzt reichlich dafür entschädigt, denn ich erhielt heute nicht weniger als 7 Briefe, von Dir und Gustav.

3 Briefe enthielten Schokolade, 2 andere Zeitungen und die letzten beiden waren von Gustav, er schickt mir etwas zu Lesen, jedoch der erste Theil von dem Buche ist noch nicht angekommen, der Brief, welcher ihn enthält, wird sich wohl verspäten.

Du erkundigst Dich nach unserem Vorpostendienst, gut ich will Dir ihn genauer beschreiben.

[2]

In Montmagni [Montmagny] sind immer 4 Compagnien oder 1 Bataillon auf Vorposten allemal 24 Stunden. Es lösen sich unsere 3 Bataillione und ein Bataillon Hammel (4tes Garderegiment) ab. Im Ganzen sind also 4 Batallione und wir kommen in 4 Tagen einmal auf Vorposten.

Das Ablösen findet statt, wenn es dunkel ist um 6 Uhr abends. Einmal kommen wir auf Feldwache und das andere Mal ins Replis [?]. Die Feldwache setzt die Vorposten aus, und das Replis ist zur Verstärkung der Posten da, wenn diese sich zurückziehen müssen. Die Ausgänge des Dorfes nach allen Richtungen müssen auch durch Posten bewacht werden und diese giebt das Replis, so daß man fast jedesmal, wenn

[3]

man in Montmagni ist, auf Posten stehen muß.

Zu jedem Posten gehören 3 Nummern, von denen jede 2 Stunden steht, also steht z.B. die erste Nummer von 6 - 8, von 12 - 2, von 6 - 8, von 12 - 2. In der Vorposten Kette hat man alle Sinne auf den Feind zu richten, dieses sind auch jedesmal Doppelposten, um die Wachsamkeit zu vergrößern. Am schlimmsten sind die Posten wo man stille stehen muß, wenn man hin und her laufen kann plagt einen die Langeweile nicht so und man bekommt warme Füße. Wie die Kälte so groß war, hatten wir große Schafpelze, so daß man wie ein furchtbardicker Eisbär aussah, es sieht lächerlich aus, wenn solche großen weißen Klumpen beim Mondenscheine auf den Schneefeldern umhertrampeln, ich

[4]

glaube die Franzosen reißen gleich aus, wenn man in solchen Kostümen auf eine französische Feldwache los lief. Ein solcher Pelz reicht bis auf die Erde und hat einen 18 Zoll hohen Kragen, er

wird über den Mantel und das Lodenzeug gezogen, sodaß man fürchterlich dick wird.

Laßt es Euch nicht verdrießen, wenn Ihr mir keine Paquete schicken könnt. Vorläufig habe ich ja Geld und die Marketender sind jetzt schon bedeutend billiger geworden. Mir schmeckt das Essen so gut, daß alle meine Kameraden mich schon auf dem Striche haben.

Neulich habe ich auch aus lauter Langeweile mir den ganzen Bart abgeschnitten und bemerkte daß ich unter demselben ordentlich dicke Backen bekommen hatte.

[5]

Anfang

Man hat hier jetzt einen gewissen Gleichgewichtszustand erreicht, das ganze Dichten und trachten steht danach, wie man sich am besten pflegt.

Ich bin wenig schlafen gewöhnt, um aber nicht unnütz Licht zu verbrennen ist man gezwungen des Morgens bis halbacht Uhr zu schlafen. Da liegt man nun auf dem Stroh und sinnilirt, ob man das Hammelfleisch schmoren, sauer kochen, Hammelcoteletten oder Beafsteak von Hammelfleisch machen soll. Essig, Gewürze und alle Zuthaten sind beim Marketender zu haben.

Stervin und ich kochen zusammen Kaffe. Stervin schläft gern etwas lange und somit koche ich gewöhnlich den Kaffe des Morgens und er des Nachmittags. Jedesmal trinken wir ein volles Kochgeschirr aus, Du kennst

[6]

die Dinger doch, die wir auf dem Tornister tragen.

Durch Stervin bin ich eigentlich erst verführt worden, des Nachmittags auch Kaffe zu trinken.

In den 3 Tagen, wo wir nicht auf Vorposten sind führen wir eigentlich ein ganz gemüthliches Leben. Gestern haben wir zur Abwechslung wieder einmal nach der Scheibe geschossen, denn an den Franzosen können wir uns im Schießen nicht üben, sie lassen sich zu selten blicken.

Die Temperatur hält sich jetzt in der Nähe des Nullpunktes auf. Läuse habe ich augenblicklich nicht.

Der Bediente Eures Capitains ist wohl ein Elsasser oder spricht Ihr mit ihm französisch. Fragt ihn doch, ob er nicht Verwandte

[7]

in Paris hat, und laßt Euch deren Adresse geben. Wenn wir erst in Paris sind, werde ich sie aufsuchen und ihnen etwas Erbswurst schenken, Hunger werden sie auch wohl genug haben.

Augenblicklich hört sich hier das Bombardement hier lange nicht so schrecklich an wie Ihr denkt, wenn man nicht genau hinhört, bemerkt man es gar nicht.

Das eigentliche Bombardement hat aber noch garnicht angefangen, man will erst den Parisern einen kleinen Vorgeschmack geben.

Im ganzen Norden ist noch gar nicht geschossen. Neulich waren wir als Schanzarbeiter in Montmagni und gruben 95pfünder ein. Die Pariser bedachten uns aber so mit Granaten daß wir ausreißen mußten. Einige wurden auch verwundet und mehrere Gewehre

[8]

entzwei geschossen.

Meine Karten von Frankreich habe ich alle noch. Zu lesen habe ich genug, schickt das Ueber Land und Meer nur immer weiter.

Mit Kirchner komme ich öfter zusammen, er ist gesund.

Dein Dich innig liebender Sohn

Otto Lilienthal